CHRISTINE BRUNELLA

ODE AN DEN WALD

NATURE DRAWINGS

CHRISTINE BRUNELLA

ODE AN DEN WALD

NATURE DRAWINGS

2019-2020

Umschlag
14.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

Christine Brunella
Ode an den Wald

I

Christine Brunella nimmt uns mit in die Natur. In ihren kleinformatigen Annäherungen entstehen gelegentlich gewaltige Landschaften. Unaufgeregt dehnt der Horizont sich aus. Wir folgen ihr mit gemischten Gefühlen: Bringen die grauen Wolken Unheil? Anders als in der Antike, als Naturereignisse göttliches Handeln, oft genug göttliche Strafe bedeuteten, denkt sich der moderne Mensch stets selbst im Verhältnis zur Natur mit. Sein Nachfolger, der Mensch des Anthropozän, steht als Verursacher des verlorenen natürlichen Gleichgewichts und außer Kontrolle geratener Regelkreisläufe im Zentrum des Geschehens – als Opfer ist er ausgeliefert wie alle anderen Lebewesen. Christine Brunella bietet uns einen anderen Blickwinkel an: Im Erstaunen über das Phänomen, die sichtbare Erscheinung der Natur, im Zusammenleben der Pflanzen und Tiere, in der Bewunderung der Schönheit natürlicher Daseinsformen und im eigenen Echo auf diese Wahrnehmung entwickelt sich eine resonante Zugehörigkeit, Angesprochensein und Mitschwingen.

Dieses empathische Naturerlebnis ist heute in doppelter Weise bedroht: einerseits von der Zerstörung der natürlichen Ressourcen und damit unserer biologischen Lebensgrundlagen, andererseits von der Ohnmacht des einzelnen Lebewesens in natürliche Kreisläufe steuernd oder wenigstens planvoll einzugreifen. Staunend natürliche Zusammenhänge zu erkennen und sich diesen Erkenntnismomenten anzuvertrauen, ist der Weg der Künstlerin Christine Brunella.

Und wir vertrauen uns als Betrachterinnen und Betrachter der Zeichnerin an, wir gehen mit ihr in die Landschaft, sie überlässt es uns selbst, die Dystopie, das Unwetter zu sehen oder die Morgendämmerung kurz vor dem Sonnenaufgang. Oder auch die Abenddämmerung, wenn das letzte Licht des Tages uns noch einmal die Silhouette und das Relief der Landschaft in ihrem Zusammenhang ahnen lässt.

Wir haben ihren malerischen Umgang mit der schwarzen Tusche auf dem samtenen Papier kennen gelernt, und wir folgen ihr bis hinein in den Wald. Wir finden uns zurecht im Halbdunkel, und wir finden die Erinnerung an das Zwielicht der Waldatmosphäre wieder. Das Lichtspiel einzelner Sonnenstrahlen, wie es scheint, macht die Höhe des Waldraumes erfassbar, einzelne Lichtflecke durchbrechen die gleichförmige Dämmerigkeit und zeigen, wie dicht sich die Kronen und das Blattwerk hoch oben schließen. Wo in der Landschaft die Waagerechte des Horizonts Weite und Ausdehnung bis an die Enden der Erde signalisiert, ist für Brunellas Walderlebnis die Senkrechte als Ordnungsprinzip beherrschend. Nicht nur der Mensch, auch der Baum steht aufrecht in der Welt, inmitten vieler anderer Bäume, sie bilden eine Gemeinschaft zusammen mit vielen anderen – Pflanzen, Organismen und Tieren, die sich meist umsichtig unserer Wahrnehmung entziehen.

So sind es die Bäume, die für den Menschen „der Wald“ sind, Name für das numinose Erlebnis zu diesem großen Ganzen dazuzugehören, Teil von etwas zu sein, das entscheidend größer ist, als der einzelne Mensch und auch als die Gemeinschaft der Menschen, die doch alle dazu gehören zum großen Ganzen.

Aller Bedrohung zum Trotz ist das Walderlebnis ein Erlebnis von Mächtigkeit, von Erdung und Stärkung. Dies erscheint bei Christine Brunella in lebendigstem Grau auf kleines Format gebannt.

Ode to the Forest

Christine Brunella invites us on a jaunt through nature. Her small-scale replicas reveal landscapes that are at times vast and immense, the horizon extending serenely into the distance. Our gaze is wrought with mixed emotions: Are the gray clouds an omen of impending doom? Contrary to ancient times, when natural phenomena were considered acts of the gods, or even divine punishment, modern humans always think of themselves in relation to Mother Nature. Their successors, humans of the Anthropocene epoch, are caught at the center of the action as the perpetrators behind the balance in nature being lost and regulatory mechanisms spinning out of control—falling victims themselves along with all other living beings. Christine Brunella offers us a fresh perspective: A moving sense of belonging, unity and resonance emerges, filled with amazement by the marvel, the visible manifestation of nature, living in harmony with flora and fauna, in admiration of the beauty in natural forms of existence, and echoing this newfound awareness.

Today, this empathic experience with nature is in jeopardy for two reasons: on the one hand, due to the destruction of natural resources and thus our livelihood, and on the other hand, due to the inability of the individual to intervene in natural cycles in a corrective or at least systematic manner. The method employed by artist Christine Brunella is to search for natural correlations and to confide in these moments of insight.

And as observers, we trust the draftswoman, following her into the landscape. She leaves us to witness the dystopia, the tempest, on our own, or to behold the morning dawn just before daybreak. Or even looking out on the evening dusk as the last light of day casts one last silhouette to throw the landscape into relief.

She unleashes her painting prowess in the form of black ink on velvety paper, coaxing us into the forest after her. We get our bearings in the semi-darkness, reminiscent of twilight in the woodland surroundings. The play of light between the rays of sunshine makes the lofty forest canopy appears almost within reach, individual patches of light breaking through the uniform dimness to betray how tightly the tree tops and foliage are packed together. Brunella inverts the landscape's level horizon, whose vastness and expanse stretch to the ends of the earth, to arrange her forest experience along a vertical axis. Both man and tree stand upright in this world, amidst countless other trees, forming a community together with many others: plants, organisms, and animals, which act with prudence to escape our perception by and large.

It is the trees that constitute "the forest" for us humans, an epithet for this spiritual encounter with something bigger, allowing us to belong to something that is far greater than ourselves and even humanity as a whole, which nevertheless forms part of this big picture.

In spite of the dangers, the forest adventure is empowering, grounding and invigorating. Christine Brunella illustrates this in a vibrant gray, confined to a small format.

II

Die Zeichnungen im Detail fordern eine Versenkung anderer Art ein. Isoliert von der Umgebung wird der Ginkgo zu einer Ikone der Natur. Die Perspektive der Betrachter*in: von unten in die Krone blickend, im Sommer steht der Baum in voller Kraft, die Blätter fächern sich in luftiger Höhe zu einem lichten schattenspendenden Dach. Blatt für Blatt gezeichnet mit schwarzer Tusche, die brillant auf dem Papier, einem hochweißen, beinahe spiegelnden Träger zu stehen kommt. Von bestechender Schönheit das einzelne Ginkgoblatt, in seiner einfachen Form, den feinen, parallel verlaufenden Blattadern, in einer tänzerischen Anordnung und mit sommerlichem Übermut zu Papier gebracht. Das einzelne Blatt der Künstlerin ist auch hier wieder ein kleines Format, doch die Gesamtkomposition von zwölf Zeichnungen gewinnt museale Monumentalität – würde es sich nicht um die Leichtigkeit eines sommerlichen Blicks in die Krone eines üppig belaubten Ginkgobaumes handeln.

Vor unseren Augen entwickelt sich der Lauf der Jahreszeiten – der Baum lässt Blatt für Blatt fallen, und in einem prallen Moment kommt die geballte Kraft der Natur noch einmal in den Blick, der ästhetische Bauplan von Baum und Blatt, die unzählbare Menge aller Blätter, die im Lauf eines Jahres zum Laub des einen Baumes gehören und deren Schönheit in Überfülle herbstlich golden aufleuchtet.

Im Winter, wenn aller Saft sich aus den Blättern herausgezogen hat, das Vergehen fast schon vergangen ist, sind die Spuren der Ginkgoblätter auf Brunellas Zeichenblättern nahezu unsichtbar. Doch treu zu ihrem Format und treu ihren Beobachtungen sind auch diese Spuren auf zwölf winterlichen Einzelblättern festgehalten und sprechen subtil und leise vom Sommer, der war.

Ganz anders der Blick in Brunellas Wiesenstück: Halme, scheinbar so groß, dass die Betrachter*in selbst zwischen den Halmen verschwinden könnte und sich inmitten von Halmen wiederfände. Blatt an Blatt, ein dichtes Gewirr, das einen schwindelig machen kann – doch folgt der geduldige Blick einem einzelnen Halm, wie er gewachsen ist, seiner Bewegung im Lauf der Zeit, so gewinnt die Betrachtung an Orientierung. Das Wiesenstück kann schwelgerisch genossen werden – auf einem Blatt von 45 cm x 50 cm, das zu den mittelgroßen Formaten der Zeichnerin zählt.

Detailed drawings call for another type of immersion. Isolated from the outside world, the ginkgo epitomizes nature. The observer gazes into the tree top from below. In the summer, the tree stands tall in its full glory, its leaves spread wide high above in the air to provide a sparse, shady roof. Drawn in black ink, each and every leaf catches the eye on the paper, a bright white, almost reflective background. The striking beauty of the lone ginkgo leaf, with its simple form and wispy veins running parallel to one another, is captured on the paper as if it were dancing with a summery exuberance. Although the artist's solitary leaf is also depicted here in a small-scale format, the overall composition of twelve drawings takes on a monumental size—despite representing the lightness of looking up into the lush foliage of the ginkgo tree. The seasons change before our eyes. The tree sheds its leaves one by one to bare the concentrated power of nature in an instant, the aesthetic blueprint containing the tree and the leaf, the endless multitude of leaves that make up the foliage of a tree with the passing of a year, their golden beauty lighting up the autumn in abundance.

In the winter, when the leaves have been sapped of life, the event has almost been forgotten. The traces of ginkgo leaves in Brunella's drawings are nearly invisible. And yet, true to her art and true to her observations, these faint traces are represented on twelve wintry pages, subtly and quietly harking back to the summer that once was.

Brunella's meadow piece paints an entirely different picture: The blades of grass seem large enough for the onlookers to disappear between them and find themselves again amongst the fronds. Blade upon blade, a dense tangle capable of dizzying the observer. But the patient eye follows a single stalk as it grows, its movement as time passes by, bringing the spectacle into focus. The meadow piece can be savored sumptuously, drawn on a 45 cm x 50 cm sheet of paper, ranking among the artist's medium-sized formats.

Verwitternden Spuren gleich, oder anders herum: wie freigelegt aus den Sedimenten der Jahrtausende wirken die Zeichenblätter, die in Harz eingeschlossen zu Objekten werden. Leicht aufs Papier gesetzt gewinnen sie Körperlichkeit und machen Unsichtbares zum Thema. Auf schwarzen Grund Gezeichnetes scheint durchleuchtet, als würde die vermeintliche Tiefe des Bildraumes Verdichtungen sichtbar machen, oder die räumliche Ausdehnung der Objekte. Schwarz auf Weiß Gesetztes lässt voluminöse Weichheit entstehen, diverse Grautöne in allen Intensitäten. Ein ahnungsreicher Blick auf den einen, kunstvoll präparierten Moment, der so nie gewesen ist.

In diesem Schaffensprozess wird die Zeichnung dem Objekt einverleibt. Wer schon einmal mit Lack gearbeitet hat, weiß, welches Wagnis die Künstlerin in ihrem Streben nach der makellosen Oberfläche eingeht. Man ahnt zugleich auch, wie beglückend es sein mag, die eigenen Zeichnungen in der Tiefe lebendig werden zu sehen. Das Material mag an mancher Stelle dann auch seine widerständigen Facetten dazugeben.

In die Tiefe entrückt deuten die Blätter wieder das sommerliche Walddach der Baumkronen an – in luftiger Höhe wie in den Wäldern unserer Kindheit, beim Wandern im vergangenen Sommer, vielleicht aber auch am Meeresgrund der kollektiven Erinnerung unserer Art. Die Umsetzung mit weißer Tusche auf schwarzem Papier lässt eine Verfremdung entstehen zu den eigenen, persönlichen Erinnerungen – vielleicht eine Ahnung traumhafter Überbelichtungen, vielleicht auch eine Umkehrung der Zeit aus der Erinnerung in die Zukunft, vielleicht auch der Abstand der Betrachtung aus der Zukunft auf den heutigen Zustanden: der Moment in Harz gegossen als Erinnerung an einen Moment, als einmal Wald war.

Einzelne Halme, Rohrgräser vielleicht, stehen für sich, scheinen dem Wetter ausgesetzt schon am Vergehen zu sein, wachsen in das Bildformat hinein und aus ihm hinaus, in aller Ruhe zeigen sie die ungerade Senkrechte auf, die das Wachstum dem Licht entgegen nimmt.

Hier tauchen sie wieder auf, die Lichtflecken, die am Waldboden tanzen, die den Sonnenstrahl stoppen, der durchs Laubdach in die Walddämmrigkeit einfällt – den Sonnenstrahl, der schneller als alles andere, und dennoch Lichtjahre unterwegs ist, bis er unsere Erdatmosphäre erreicht, der dann durchs Blätterdach hindurchfällt und sich auf dem Waldboden bricht. Oder in vermeintlicher Tiefe, in die die Künstlerin ihre Zeichnung versenkt hat, und in deren Betrachtung wir uns versenken können. Unsere Zeit, unsere heutigen, jetzigen Momente an die Betrachtung der Betrachtungen Christine Brunellas zu verwenden, kann uns die Empfindung von Zugehörigkeit, von staunendem Einverständnis mit der Bewunderung der Künstlerin für die Natur geben. Gleichzeitig scheinen sie ein Verweis auf den prekären Moment der Natur- und Menschheitsgeschichte zu geben, in dem wir als Nutznießer*innen technologischer Fortschritte im Verbrauch natürlicher Ressourcen die Lebensgrundlagen scheinbar unbedacht preisgeben. Ein letzter Blick auf letztlich verlorene Naturschönheiten – für uns heutige nur noch im Museum, kunstvoll präpariert in vielen Schichten künstlerischer Bearbeitung zu entdecken?

Akin to fading tracks, or the other way around: the drawings appear as though they were unearthed from sediment accumulated over the decades, like objects sealed in resin. Sketched lightly onto the paper, they acquire a certain corporeality, confronting the invisible. Against a black backdrop, the drawing seems illuminated, as if the illusory depth of the picture frame had the power to shine through the shadows or uncover the spatiality of the objects. Black on white gives way to a voluminous softness, diverse shades of gray with a full range of intensities. An enlightening vision of the single, artfully composed moment that never really was.

In this creative process, the drawing is engulfed by the object. Whoever has worked with varnish before knows the gamble the artist took in her quest to create a flawless surface. At the same time, one can sense how exhilarating it must be to see one's own drawings extending vibrantly into the depths. The material also poses a challenge in some instances.

Lost in the background, the leaves once again hint at the summery forest canopy, towering above like in the forests of our childhood, while hiking last summer, or maybe on the seabed of our species' collective memory. The use of white ink on black paper creates a sense of alienation from our own, personal memories—perhaps an inkling of fantastic overexposures, or possibly a reversal of time from our memories projected into the future, or even the distance obtained by reflecting on our present conditions from the future: the moment frozen in time as a memento of how the forest used to be. Individual blades of grass, possibly reeds, stand on their own, exposed to the weather as they appear to vanish, growing into the picture and then out of it again, their vertical growth bending unevenly toward the light.

The patches of light emerge again here, dancing across the forest floor and stopping the ray of sunshine that falls into the dim forest through the canopy—the ray of sunshine that is faster than anything else and yet has traveled light years until it finally reached the earth's atmosphere before breaking through the leafy vegetation and rebounding off of the forest floor. Or the illusory depth into which the draftswoman immersed her drawing, and in which we might lose ourselves in thought. Using this day and age, these present moments, to observe Christine Brunella's own observations can give us a feeling of belonging, of astonished agreement with the artist's admiration of nature. At the same time, they hint at the precarious moment in the history of nature and humankind in which we, for all intents and purposes, blindly relinquish the basis of our existence by depleting our natural resources in exchange for technological advances. A last glance at sites of natural beauty that have been lost forever. Are they now just artistic replicas to be found in a museum, skillfully composed in multiple layers?

Das ganze Spiel in Schwarz und Weiß zu setzen, ist eine künstlerische Entscheidung, mit der die Künstlerin sich selbst ein strenges Format gibt. Oder besser: ein klares Format, innerhalb dessen sie sich mit Freiheit bewegt, sich in aller Freiheit klare Regeln überlegt und kluge Materialexperimente anstellt.

Frei von verklärender Romantik und Sentimentalität zeichnet Brunella eine Welt, in der sie mit Waldo Emerson und Henry David Thoreau zuhause ist. Diese Linie zeigt uns Jürgen Goldstein in seiner Betrachtung des Phänomens des „Nature Writing“ auf. Analog zu dieser von ihm so benannten eigenen Gattung der Literatur könnte man die hier dokumentierten Zeichnungen als „Nature Drawing“ betrachten: die Natur ist nicht nur Objekt, sie ist auch Subjekt der Zeichnungen, – zumindest soweit die Zeichnerin sich in ihrer Zeichnung als der Natur zugehörig bekennt, die Natur in Zugehörigkeit erlebt und dieses Erlebnis auf dem Blatt transponiert. Indem die Betrachtung wiederum sich einstimmt und einschwingt auf das Erlebnis der Natur vermittels des Zeichenblattes, kann Verbundenheit entstehen – mit der Zeichnung und ihrer Urheberin, mit dem Einssein der Zeichnerin mit der Natur – und so erlebt die Betrachter*in ihrerseits die eigene Natur und das eigene Verhältnis zur menschlichen Natur und die Verbundenheit mit den biologischen Arten rund um den Menschen herum, in aller Zerrissenheit, die wir uns im Anthropozän mit auf den Weg gegeben haben.

Wir dürfen uns Christine Brunella als eine Spaziergängerin vorstellen, die – der Dystopie zu entgegnen – sich die Natur, oder was für uns Heutige davon übrig ist, erläuft. Und als eine Künstlerin, die sich mit den Kräften der Natur verbindet, um der Dystopie zu widerstehen, Bildräume schafft, die den Betrachterinnen und Betrachtern eine beseelende Begegnung mit der Schönheit und der Vergänglichkeit der Natur ermöglichen. Eine Natur wird erlebbar, die den Moment der eigenen Vergänglichkeit und der selbstverursachten Bedrohtheit nicht verdrängt. Was daraus werden mag?

The artist adheres strictly to the black and white format chosen to portray her work, representing an artistic decision on her part. Or, more precisely: a clear format within which she can move freely, considering clear rules at her discretion and contriving clever experiments with the materials.

Unencumbered by wistful romanticism and sentimentality, Brunella draws a world in which she is at home with Waldo Emerson and Henry David Thoreau. This line evokes Jürgen Goldstein in his reflections on the "Nature Writing" phenomenon. Similar to this body of literature of his that is so well known, one could regard the drawings documented here as "Nature Drawing": nature is not just an object in the drawings, it is also the subject—at least insofar as the artist proclaims her belonging to nature in her drawing, bearing witness to her allegiance to the earth, and transposing this experience onto paper. By tuning into and harmonizing with the act of experiencing nature, this approach, in turn, is able to generate solidarity—with the drawing and its maker, the artist's oneness with nature. And thus, the observers experience in their own right an individual nature, along with an individual connection to human nature and a bond with the biological species surrounding mankind, forced to bear the burden of the inner turmoil that we have caused ourselves in the Anthropocene epoch.

We can imagine Christine Brunella as a wayfarer ambling through nature, or whatever is left of it today, in the face of the dystopia. And as an artist uniting with the forces of nature to resist that dystopia, creating illustrated spaces that afford observers an inspiring encounter with the beauty and transience of nature. This gives rise to a nature that does little to dispel the notion of our own evanescence and the peril we have brought upon ourselves. What might come of this?

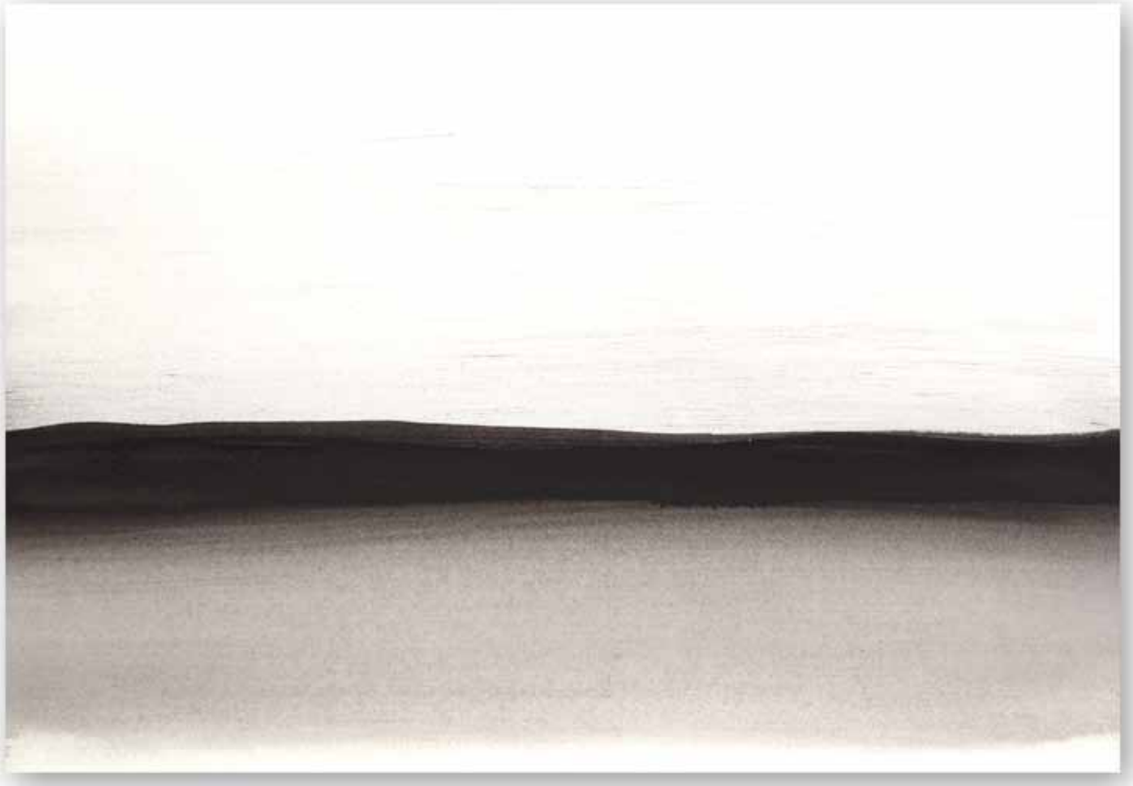
Julia Malcherek wordsimages

AN EINE LANDSCHAFT

Verlier dein Geheimnis nicht vor mir
Ich bitte dich, verbirg mir deine Reize
Und wenn ich sehnlich nach Erkenntnis geize,
so schweige sphinxhaft meiner Wissbegier.

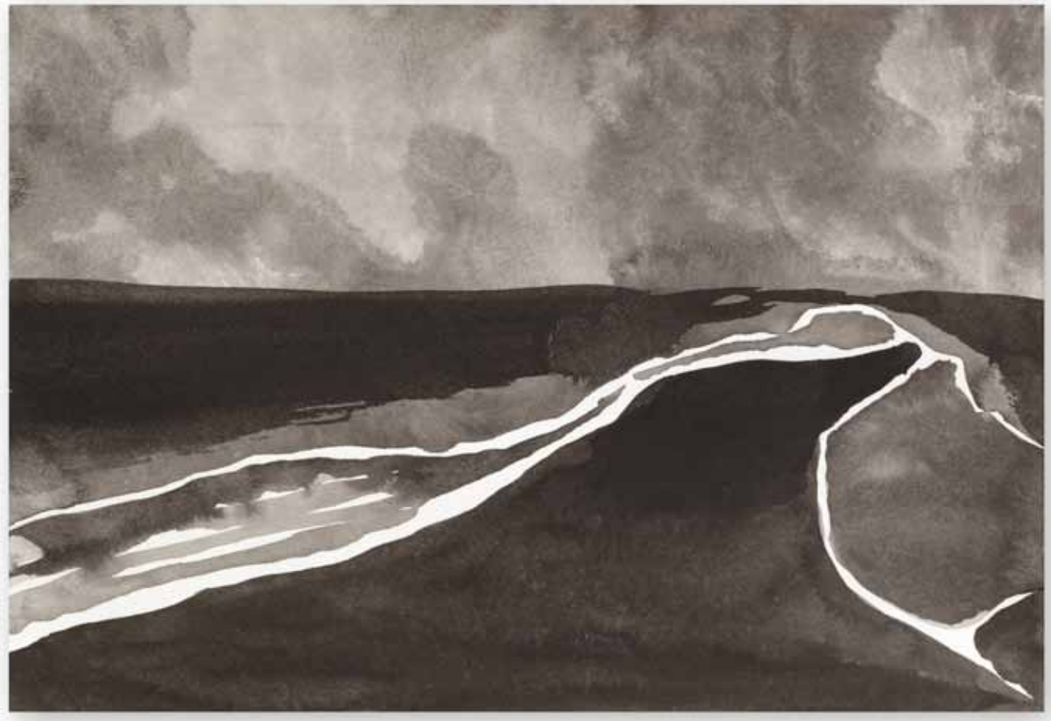
Erkennen heisst, ich habe es längst erkannt,
Die Welt in seine armen Grenzen pferchen;
Du lehre mich auch deinen hundert Lerchen,
dass deine Schönheit kein Verstand umspannt.

Christian Morgenstern

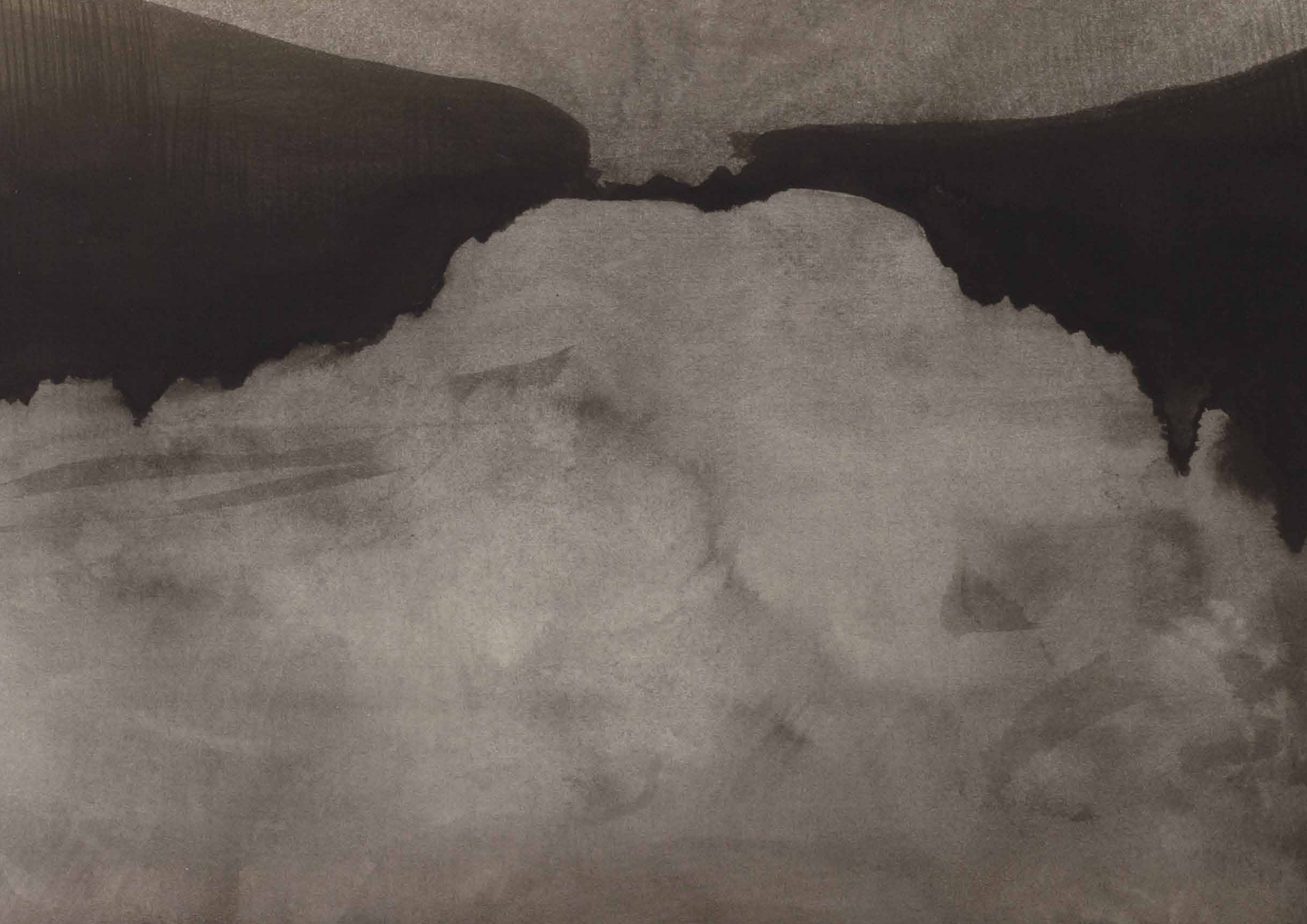


11.19
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

PROLOG 1
18 x 26 cm | Tusche auf Papier



15.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier



Previous page

14.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

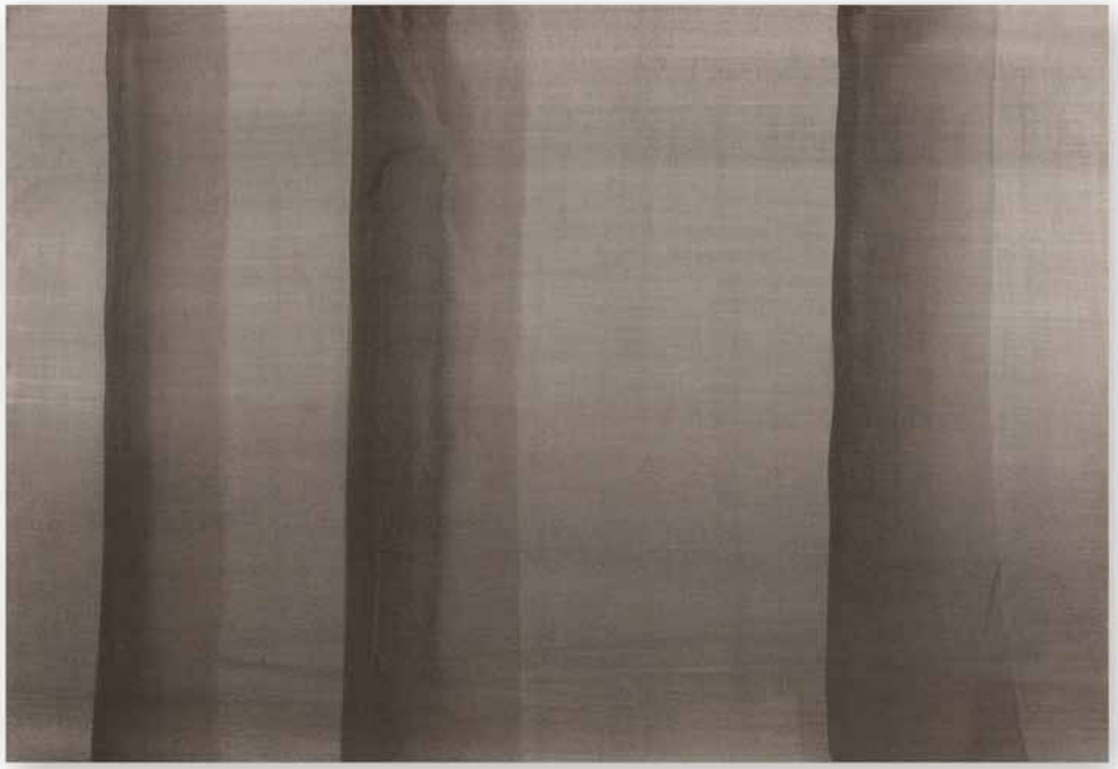
11.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

12.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

16.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

24.20
28,5 x 38 cm | Tusche auf Papier

25.20
28,5 x 38 cm | Tusche auf Papier



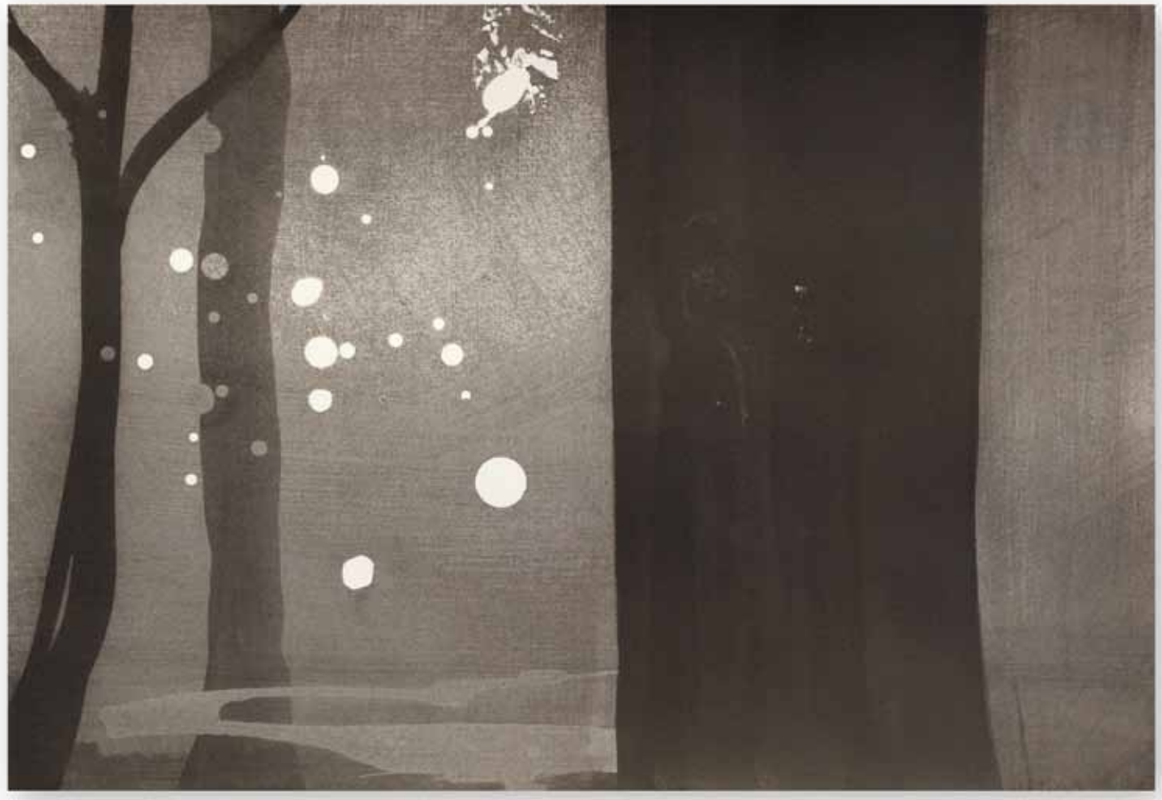
Previous page

01.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

02.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

04.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier
,

06.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

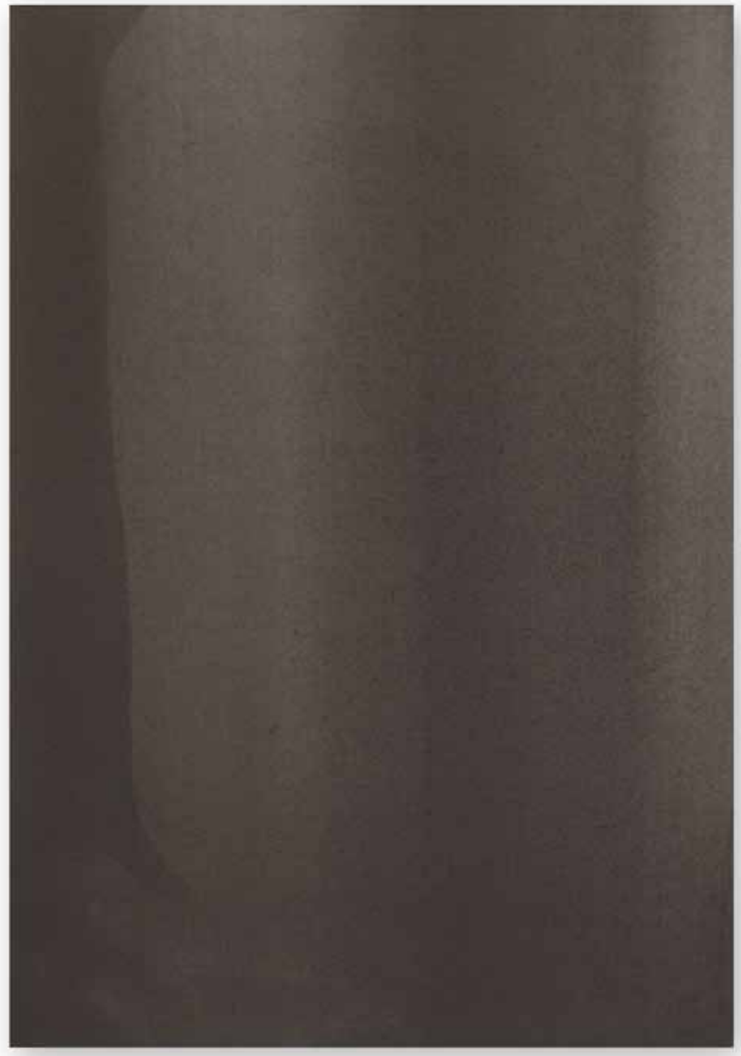


07.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

08.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

10.20
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

16.19
26 x 18 cm | Tusche auf Papier



15.19
26 x 18 cm | Tusche auf Papier

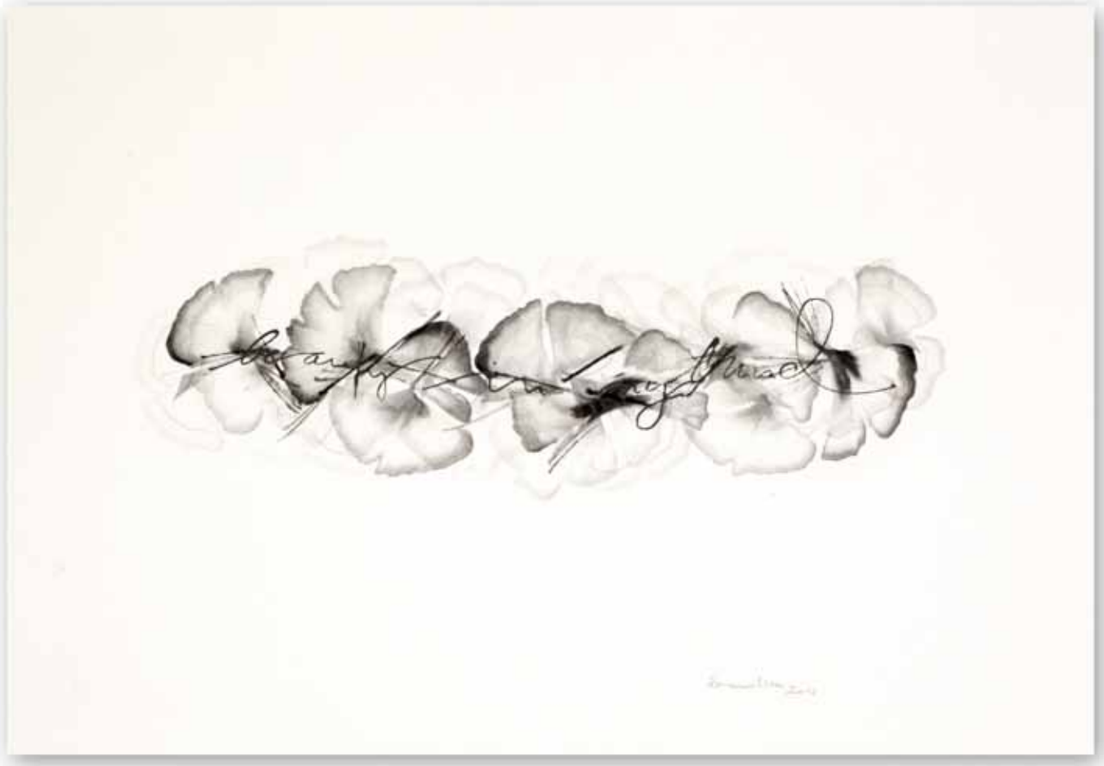
17.19
26 x 18 cm | Tusche auf Papier

17.20
26 x 18,cm | Tusche auf Papier

20.20
26 x 18 cm | Tusche auf Papier

21.20
26 x 18 cm | Tusche auf Papier

22.20
26 x 18 cm | Tusche auf Papier



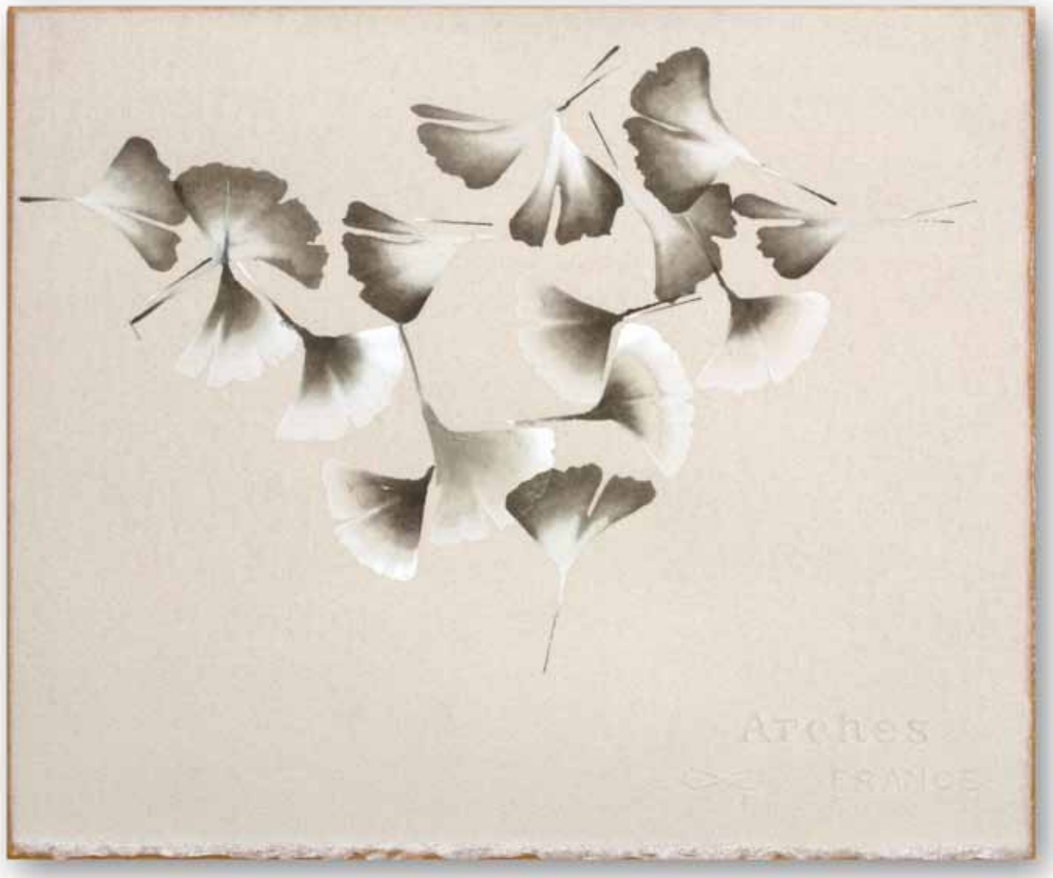
beauty in my mind
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

1
22 x 32 cm | Tusche auf Papier

9
22 x 32 cm | Tusche auf Papier

C.G. I
30 x 20 cm | Tusche auf Papier auf Holz unter Resin

C.G. II
30 x 20 cm | Tusche auf Papier auf Holz unter Resin



C.G. III
30 x 20 cm | Tusche auf Papier auf Holz

C.G. IV
30 x 20 cm | Tusche auf Papier auf Holz

HEAVEN ON EARTH

As a child looks forward to the coming of the summer,
so could we contemplate with quiet joy
the circle of the seasons returning without fail eternally.
As the spring came round during so many years of the gods,
we could go out to admire and adorn anew our Eden,
and yet never tire.

Henry David Thoreau

Summer
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

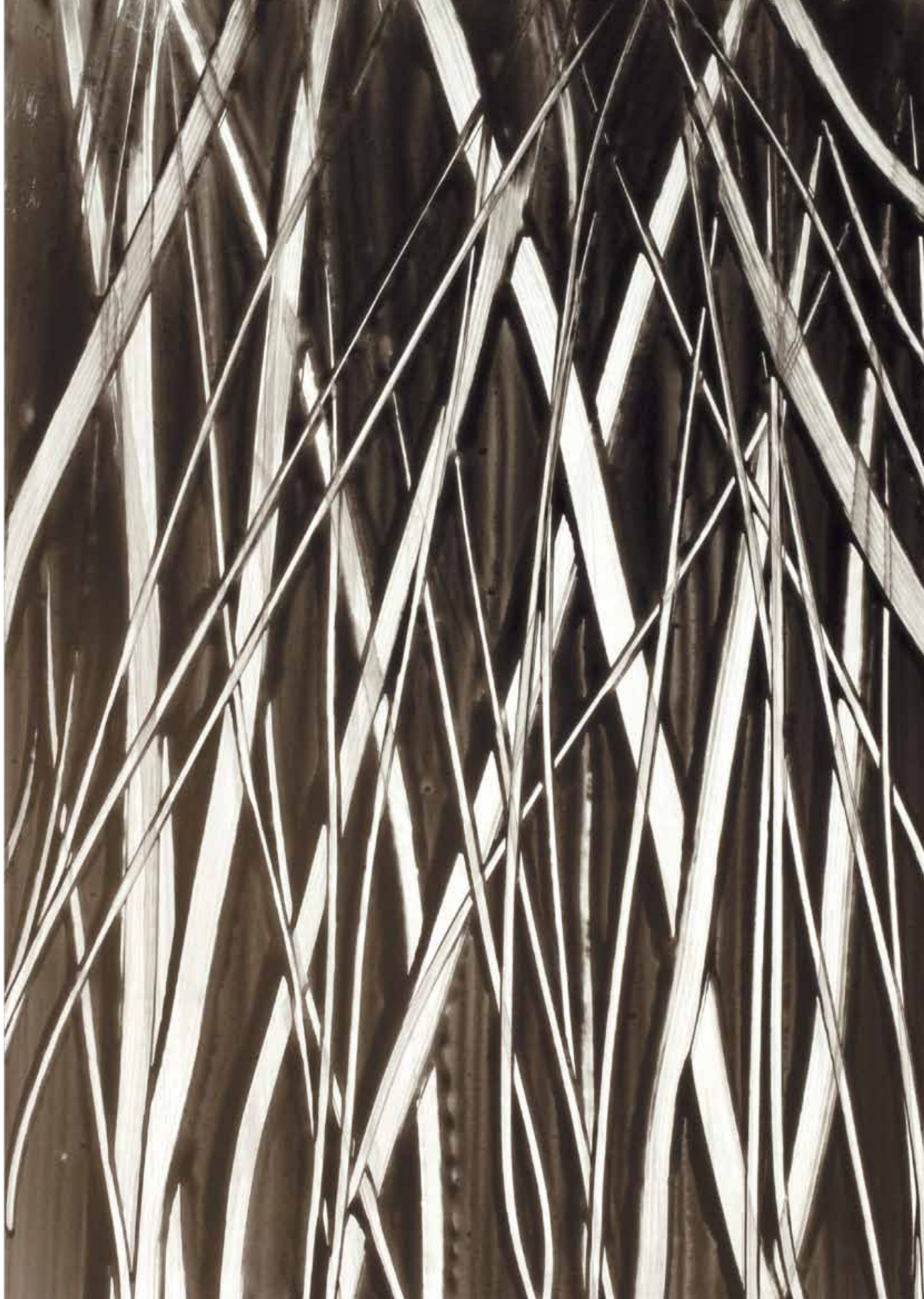
Fall
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

Winter
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

G.14.19
22 x 16 cm | Tusche auf Papier

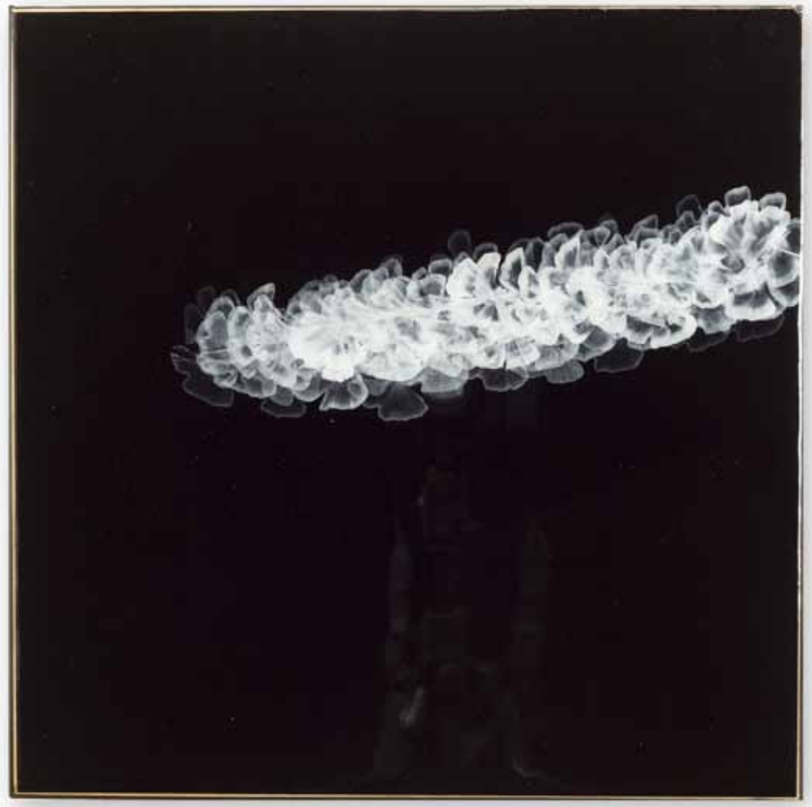
G.11
32 x 22 cm | Tusche auf Papier

G.13
32 x 22 cm | Tusche auf Papier



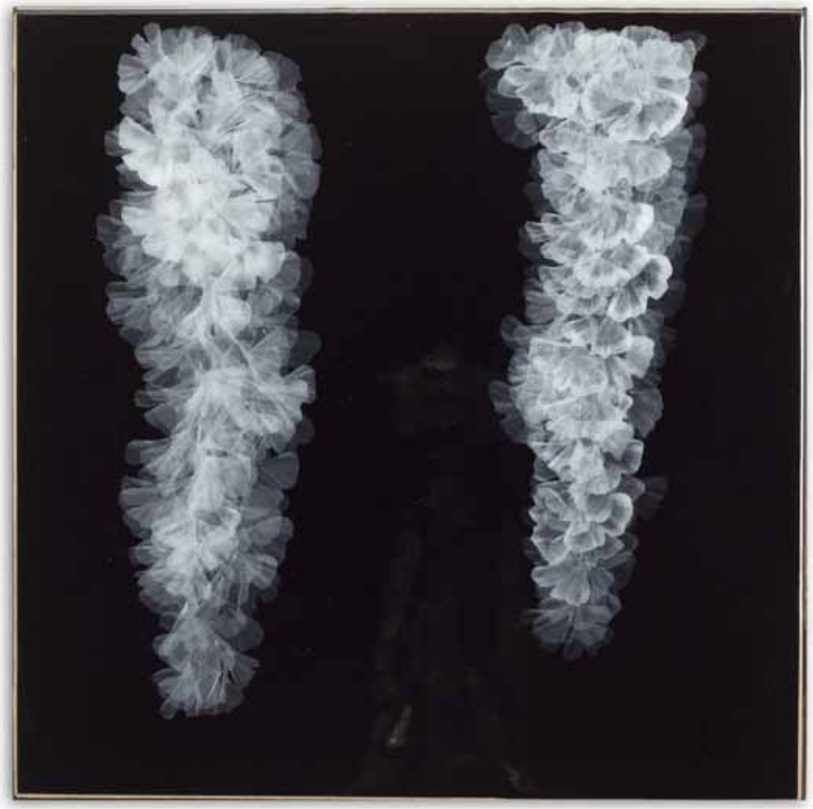
G.12
32 x 22 cm | Tusche auf Papier

G.5
50 x 70 cm | Tusche auf Papier



Previous page
G.7
22 x 32 cm | Tusche auf Papier

PROLOG I
50 x 50 cm | Tusche auf Papier auf Holz unter Resin

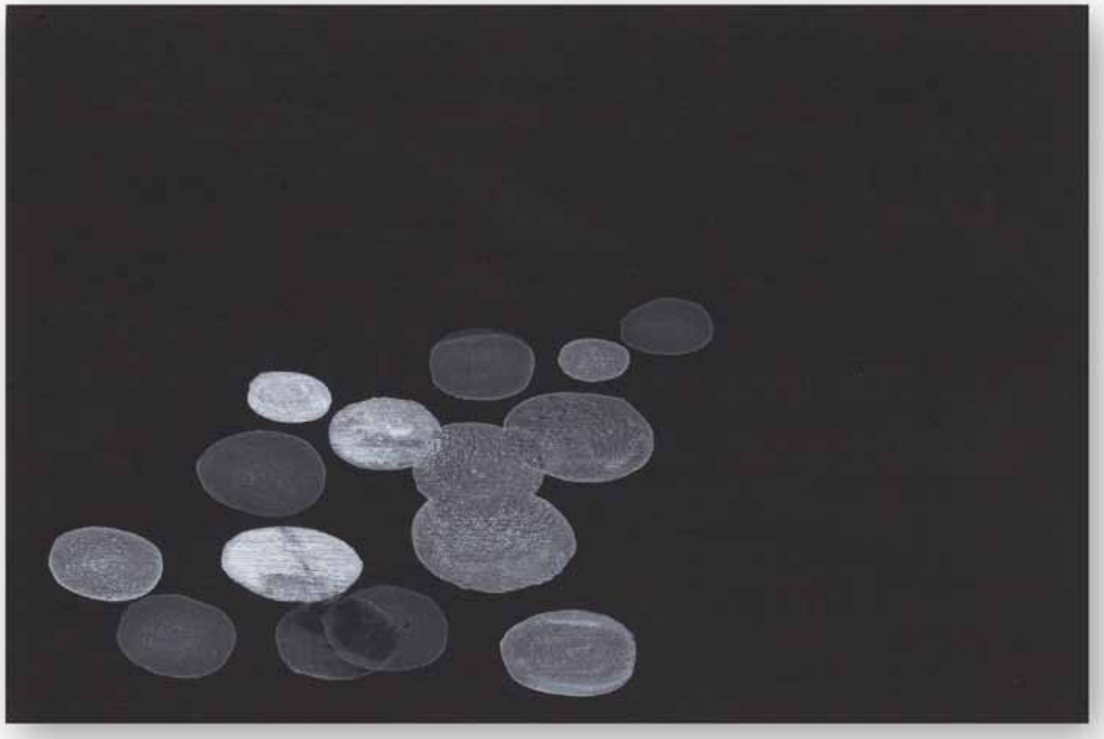


PROLOG I
50 x 50 cm | Tusche auf Papier auf Holz unter Resin

PROLOG I
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

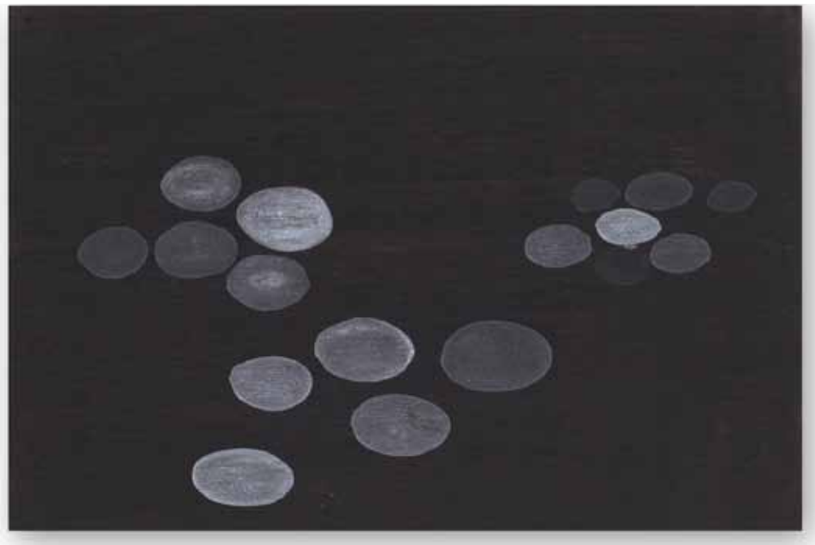
PROLOG I
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

PROLOG I
18 x 26 cm | Tusche auf Papier



PROLOG 1
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

G.11
32 x 22 cm | Tusche auf Papier



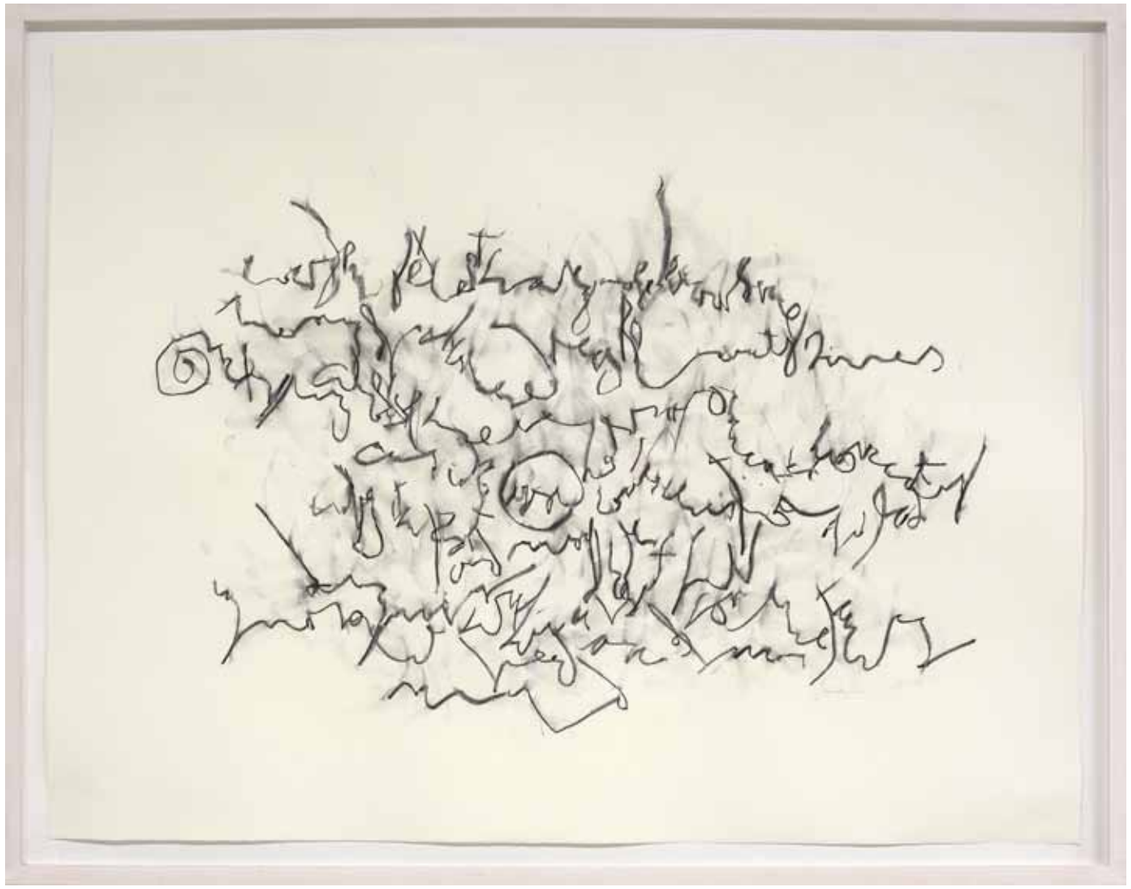
G.13
32 x 22 cm | Tusche auf Papier

PROLOG 1
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

PROLOG 1
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

PROLOG 1
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

PROLOG 1
18 x 26 cm | Tusche auf Papier



PROLOG I
18 x 26 cm | Tusche auf Papier

CHRISTINE BRUNELLA, geboren 1968

Ich habe früh angefangen auf eine besondere Art und Weise zu sehen. Ich sehe vieles, was Andere nicht sehen, oder nur wenige Menschen sehen.
Ich bin Autodidaktin.
Die Fähigkeiten, dieses (anders) Gesehene in Zeichnung umzusetzen und/oder Ihre Umgebung zu gestalten, habe ich mir selbst erarbeitet.
Über die Kalligraphie als eine Disziplin, die an der Schnittstelle zwischen Zeichnen und Zeichen angesiedelt ist, habe ich gelernt, die (Schrift)Zeichen wieder in Zeichnung zurück zu verwandeln und ich fand ihren Ursprung in der Natur wieder.
Die Autodidaktik als Lernweise erwies sich dabei als ideal, da sie ausschließlich meinem eigenen, inneren Impuls/Impetus folgt und somit originär persönliche und direktere Ausdrucksmittel entwickelt.
Ich habe meine ganz spezifische, empathische Art gefunden, Gesehenes und Empfundenes in Zeichnungen und Objekte umzusetzen.
Ich zeichne Lieder.
Lieder aus dem Gesehenen und hier ganz besonders aus der Natur.

Diese Publikation wurde von der Hessischen Kulturstiftung gefördert, dafür bedanke ich mich sehr.

hessische kultur stiftung

Ich möchte mich auch bei Sabine Kuehnle, Anke Mila Menck und Friederike Walter für die tiefen und aufrichtigen Gespräche bedanken, die mir so manches klarer werden lassen und mich so in meinem Tun unterstützen.
Mein weitaus grösserer Dank gilt Eberhard Ross, dessen unermüdlicher Glaube an mich und meine Arbeit das grösste Geschenk für mich ist.
Und meinen Söhnen Maximilian und Frederic danke ich für die Leichtigkeit, die sie mir durch sich ermöglichen.
Und auch wenn Toni es selbst nicht lesen kann, so danke ich ihm für seine stetige Begleitung durch Wald und Wiesen, durch ihn entdecke ich so manches mehr.

Fotografien
E. Ross / Katrin Schilling (Portrait)

Text
Julia Malcherek, wordsimages

Übersetzung
Zachary Mühlenweg

Grafische Gestaltung
Alexandra Schneider

© Copyright 2021

Alle Inhalte, wie Texte, Bilder, Fotografien und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, einschließlich der Vervielfältigung, Veröffentlichung, öffentlichen Zugänglichmachung sowie Bearbeitung und Übersetzung bleiben vorbehalten. Christine Brunella

Christine Brunella
Schwedlerstrasse 1-5
60314 Frankfurt a. Main

christine-brunella.de